

MICHAEL TUNÇ: “VÄTERFORSCHUNG - CHANCEN UND GRENZEN VON CARING MIGRANT MASCULINITIES“

**ONLINE ABSCHLUSSTAGUNG DES
PROJEKTS POMIKU „POSTMIGRANTISCHE
PERSPEKTIVEN AUF FAMILIE“,
28.02./01.03.2022**

Prof. Dr. Michael Tunç,
Department Soziale Arbeit

VORBEMERKUNG: MEINE POSITIONIERUNG IN ...

... kritischer Männlichkeitsforschung = **Kritik an Männlichkeiten**.

Ansatz: emanzipatorische/kritische Männlichkeitsforschung und -politik setzen an den **Kosten UND Privilegien** traditioneller Männlichkeiten an, wollen die **Pluralisierung** männlicher Lebenschancen im Rahmen zunehmender Geschlechtergerechtigkeit verwirklichen.

Verortung: gleichstellungsorientierte und emanzipative Ansätze der Männerforschung, -arbeit und -politik positionieren sich dialogisch zur (feministischen) Frauenforschung, grenzt sich klar ab von maskulinistischen, antifeministischen bzw. antiemanzipatorischen Strömungen. Warum diese Vorbemerkung?

Nicht alle Ansätze, die Männlichkeiten thematisieren, lassen sich als emanzipativ kennzeichnen (Vgl. zur Männerforschung: Schölper 2008). Ausführungen zu Väterlichkeit und Migration sind positioniert als kritische UND emanzipative Männlichkeitsforschung (vgl. Tunç 2017).

ÜBERSICHT

- Kritik ethnisierter/religionisierter Männer-/Väterdiskurse
- Transformation von Männlichkeit/Väterlichkeit
- Perspektive Intersektionalität
- Begriffe der Männlichkeitsforschung
- Väter und kindliche Entwicklung
- Forschung: Väterlichkeit und Migration

KRITIK ETHNISIERTER GENDERDISKURSE

Stereotype: geflüchtete/(post-)migrantische Männer wären **gefährlich** („Post-Kölnialismus“, Sanyal 2017) und kriminell (vgl. Pfeiffer et al. 2018), verüben Ehrgehalt usw. - „Ethnisierung von Sexismus“ (Jäger 1996).

Merkmale: Kulturdifferenz, Islam und Modernitätsdifferenz haben sich als dominante Erklärungsmuster durchgesetzt (vgl. Tunç 2019).

Problem: andere Einflussfaktoren wie z.B. sozial-strukturelle Nachteile werden überlagert.

Weiterhin wirksam: das Motto „**Machos sind immer die Anderen**“ Gefährlich „fremde“ Männlichkeit = wenig aktive Väter? (vgl. Tunç 2018).



VERFLOCHTENE STEREOTYPE

Wie sind die Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zwischen verschiedenen Vätern, insbesondere mit/ohne Migrationshintergrund? Problem: o.g. Diskurse!

Fragen: welche ethnisierenden bzw. religionisierenden bzw. antimuslimischen Diskurse zielen auf Männlichkeit? Welche auf Väterlichkeit? **Hypothese:** größerer Teil ethnisierender, religionisierender oder antimuslimischer Diskurse richtet sich auf Männlichkeit. Dann: **Verschmelzung** von Männlichkeits- und Väterlichkeits-Diskursen: zugeschriebene „Problem“-Männlichkeit überträgt sich auf Väterlichkeit.

Folge: (post-)migrantische/muslimische Väter gelten eher als abwesend, wenig förderlich.

„MACHOS SIND IMMER DIE ANDEREN“ - MODERNISIERUNGSGEWINNE

Hintergründe ethnisierten Männerdiskurse? Funktion: Modernisierungsgewinn für Mehrheitsgesellschaft (Beispiel: Kölner Vorfälle) oder Legitimierung von Ausschluss (auch Gesetzesverschärfungen, z.B. Asylrecht).

Kontrast: unterdrückte Migrant_innen/Muslimen vs. emanzipierte westliche Europäer. Ethnisierung/Religionisierung (Seidel 2008) von Sexismus bewirkt Idealisierung der deutschen Mehrheitsgesellschaft, d.h. Anschein verwirklichter Geschlechtergerechtigkeit (vgl. Shooman 2012, 2014). Dominanz: Erklärungsmuster Kulturdifferenz, auch bzgl. Gewalt. Stereotype gehen an komplexer/vielfältiger Realität des Alltags von Migranten versch. Milieus vorbei. Und: Vielfalt von (post)migrantischen Männern/Vätern sehen!

WICHTIG: KRITIK AN DISKURSEN

Was tun? Problem: viele negative/wenig positive Bilder von Männern mit (Flucht-)Migrationshintergrund im Diskurs.

Ja, Probleme bestehen bei einer kleinen Gruppe.

Aber: bei Mehrheit Problem-Niveau aller Männer/Väter.

Transfer auf Väter: „Macho kein fürsorglicher Vater“.

Was fehlt/nötig ist: Vielfalt dieser Männer/Väter sehen!

Warum? **Hypothese:** Zuschreibungen verdecken Verletzlichkeit/erlebte Rassismuserfahrungen, evtl. soziale Nachteile.

Frage: wie bewältigen Männer/Väter mit (Flucht-)Migrationshintergrund Marginalisierung, Diskriminierungs- oder Rassismuserfahrungen? Wie wirkt sich das auf Konstruktionen von Männlichkeit oder Väterlichkeit aus?

MACHT DER BILDER: (UN-)SICHTBARKEIT

Kaum Diversität in Bildern von Kampagnen für Elternzeit-Väter bzw. in Väterkampagnen: weiß, jung, heterosexuell, keine Behinderung. (<https://www.vaeter.nrw>)

Wunderheiler



Zahnfee



Talentscout



DISKURSIVE LEITBILDER FÜRSORGLICHER VÄTER

Leitbilder fürsorglicher Väter (vgl. Elternzeit-Kampagnen) im Diskurs sind einseitig bzw. normativ aufgeladen.

Beispiel: Väter mit Migrations-hintergrund (fast) nicht in (polit.) Elternzeit-Kampagnen zu sehen.

(vgl. Tunç 2020)

(Hier fehlen leider einige Folien mit Bildern, für die keine Bildrechte vorliegen, die aber bei der Veranstaltung in der Präsentation waren)

WANDEL VON VÄTERLICHKEIT

Dem [UN-Bericht „State of the World’s Fathers“](#) (2015) zufolge fördert und steigert aktive Väterlichkeit:

- Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit. Sie hilft geschlechterstereotype familiäre Arbeitsteilungen zu verringern bzw. treibt ausbalanciertere Arrangements zwischen Müttern und Vätern in Fürsorge- und Erziehungstätigkeiten voran. Das kann die Einbindung der Mütter in den Arbeitsmarkt verbessern;
- Kindeswohl, gute und gewaltfreie kindliche Entwicklung und eine kindgerechtere Welt;
- das Wohlbefinden der Väter und verleiht ihnen ein Gefühl von Sinn und Erfüllung, auch weil sie Männlichkeitsentwürfe jenseits stereotyper Geschlechterleitbilder ermöglicht (vgl. Levtov et al. 2015: 15–24).

CARING MASCULINITY

Trend: es gibt Tendenzen hin zu mehr fürsorglichen Männlichkeiten, d.h. Caring Masculinities (vgl. Dinges 2020).

Empirische Beispiele: väterliche Elterngeld-Nutzung, Väter übernehmen Verantwortung für die Kindererziehung bzw. familiäre Fürsorge-/Care-Arbeit. Entwicklung weg von traditionellen Muster geschlechtlicher Arbeitsteilung hin zu mehr partnerschaftlicher Verteilung (vgl. BMFSFJ 2018).

„Eine caring masculinity kann dabei als Alternative zur hegemonialen Männlichkeit gestärkt und gefördert werden.“
(Bergmann et al. 2014, S. 137)

TREND HIN ZU FÜRSORGENDER VÄTERLICHKEIT – ELTERNZEIT-NUTZUNG

Breites Spektrum in **Debatten über Väter**: mal Hoffnungsträger für Fortschritte familialer Geschlechterdemokratie - mal in der Kritik, weil sie zu wenig für das Wohl ihrer Kinder tun.

Väter in Elternzeit: stetig steigende Zahlen, **deutliches Zeichen für Wandel** hin zu mehr aktiver Väterlichkeit, **eine Art Kulturwandel**.

Anteil Väter in Elterngeldnutzung im Jahr 2020: jeder vierte Elterngeldbeziehende (25 %) war 2020 männlich, 2015 war es noch jeder fünfte (21 %).

Mehrheit Väter: 2020 eher kurze Auszeit vom Beruf geplant: ca. drei von vier Vätern (72 %) planten 2020 min. Elterngeldbezugsdauer (2 Mon).

Zum Vergleich: Die meisten Mütter (62 %) beantragten Elterngeld für Zeitraum von 10-12 Monaten. Männer: planten Elterngeldbezug mit durchschnittlicher Dauer von 3,7 Monaten, Frauen mit 14,5 Monaten.

Wenige Väter in 2020 nahmen Elterngeld länger als ein Jahr, Anteil seit 2015 verdoppelt. (vgl. Destatis 2021)

VÄTER UND PAARDYNAMIK DER ELTERN

Allgemein gilt: **zufriedenen Paaren** fällt es leichter, sich gegenseitig eine je **eigenständige Rolle für die Erziehung der Kinder** zuzugestehen. Problem für Väter: wenn Mütter die Fürsorge und Erziehung der gemeinsamen Kinder als ihre exklusive Aufgabe sehen, den Vätern wenig Raum geben, weil sie u.a. die Anerkennung für Kindererziehung nicht teilen wollen.

„**Maternal Gatekeeping**“, d.h. eine mütterliche Wächterrolle kann vorhandenes väterliches Engagement teils stark ausbremsen. Wichtig: Mütter sollten fürsorgende Väter ermutigen. (vgl. Seiffge-Krenke 2016: 123 f.)

VÄTER HABEN BEDEUTUNG FÜR KINDLICHE ENTWICKLUNG

... in allen Entwicklungs- und Altersstufen des Kindes. In Studien wurden viele Unterschiede elterlicher Beziehungsangebote und Erziehungsstile in ihrer teils komplementären Form bestätigt. Väter und Mütter ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten: oft setzen sie je eigene Anreize für die emotionale, körperliche, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder in den jeweiligen Altersphasen (vgl. Kindler et al. 2002)

Aber Vorsicht: keine Geschlechterstereotype, d.h. Vielfalt unter Müttern/Vätern sehen (Intersektional., vgl. Tunç 2018).
Wie sieht es bzgl. **Diversität der Migrationsgesellschaft** aus?

KRITIK ETHNISIERTER (GENDER-)DISKURSE, AUCH ÜBER (POST-)MIGRANTISCHE ELTERN

Stefanie Bischoff und Kolleg*innen analysierten politische Diskurse von Kindheit. **Ergebnis:** Kritik daran, dass Migrant*innenfamilien kaum Potenziale entwicklungs-fördernder Erziehung zugetraut werden (vgl. Bischoff et al. 2013: 28). Das gilt dementsprechend auch für Väter mit Migrationshintergrund. Ja, in spezifischen Milieus gibt es diese Probleme, generell nicht.

Herausforderung: ethnisierende bzw. religionisierende Stereotype in Männlichkeits- und Väterlichkeitsdiskursen kritisch reflektieren. **Nötig:** Vielfalt der Identitäten, Lebensentwürfe und Werte verschiedener Milieus sehen.

PERSPEKTIVE INTERSEKTIONALITÄT

Grundfrage einer intersektionalen Herangehensweise: Überschneidungen von Ethnizität/Migration mit Differenzen nach Geschlecht, Klasse, sexuelle Identität, Alter, Sozialraum usw. reflektieren, besonders in ihrer Spezifik für Männlichkeit.

Herausforderung intersektionaler Männlichkeitsforschung: **ambivalente und widersprüchliche Positionierungen** verschiedener Männer wahrnehmen und verständlich machen (Vgl. Tunç 2018). **Zusammenwirken von Doing Fathering, Doing Masculinity und Doing Ethnicity** (Vgl. Tunç 2020)

DIFFERENZEN ZWISCHEN RESSOURCEN UND BENACHTEILIGUNGEN

Je nach **Kontext und Situation**: Spannungsverhältnisse aus **Ressourcen und Benachteiligungen**:

„Ein homosexueller, muslimischer Migrant, der Wirtschaftswissenschaften studiert, könnte beispielsweise aufgrund seiner sexuellen Identität und/oder seiner Religion und/oder seiner ethnischen Herkunft von Diskriminierung betroffen sein. Gleichzeitig stehen ihm aufgrund seiner Geschlechtszugehörigkeit und seines Bildungshintergrundes verschiedene Ressourcen zur Verfügung, die ihn in diesen Aspekten privilegieren“

(Czollek/Weinbach 2008, S. 64).

PROGRESSIVE MÄNNLICHKEITEN/VÄTERLICHKEITEN

Der Begriff progressive Männlichkeit bezeichnet einen Konstruktionsmodus von Männlichkeit, bei dem Männer durch (Selbst-)Reflexivität und Bewusstseinsbildung die sozialen Praxen und vergeschlechtlichten Habitualisierungen (doing gender) derart gestalten, dass sie sich von hegemonialen Männlichkeiten als dem generativen Prinzip der Konstruktion von Männlichkeit distanzieren und sich dabei gleichzeitig geschlechterdemokratisch orientieren und verhalten.

Welche Chancen bietet die vorgeschlagene Erweiterung des aktuellen Begriffssystems der Männlichkeitstheorie im Rahmen eines intersektionalen Ansatzes für einen Begriff von (fürsorglicher) Väterlichkeit?

Differenziertere Analysen der Spannungsverhältnisse aus hegemonialen und progressiven Orientierungen (post-)migrantischer Männer sind hilfreich zur Klärung der Frage: wie können Männlichkeit und Väterlichkeit als interdependent konzeptualisiert werden? (vgl. Tunç 2018)

FORSCHUNGEN ZU MÄNNLICHKEIT/VÄTERLICHKEIT

Studien über die erste Generation männlicher Migranten widersprechen den stereotypen Bildern:

Familienmodelle der Männer: gekennzeichnet durch **Orientierung an Individualität** UND der Pflege familiärer emotionaler Beziehungen (vgl. Individualismus/Kollektivismus).

Häufig aktive Auseinandersetzung mit vorgefundenen Männerbildern und eigenen Entwürfen.

(vgl. Spohn 2002).

BAMF-STUDIE GESCHLECHTERROLLEN UND RELIGION (2014)

Geschlechterrollenorientierungen bzw. Werteinstellungen im interreligiösen Vergleich. **Kernergebnis:** Gleichberechtigung als universelles Menschenrecht als Wert stark etabliert - unabhängig von Religion/Herkunft bei den befragten Christen und Muslimen in Deutschland: teils Frauen benachteiligende Einstellungen äußern 11 % der Christen und 17 % der Muslime.

Bildungseffekt: Personen mit einer nicht in Deutschland erworbenen sehr geringen formalen Bildungsqualifikation stimmen Chancengleichheit von Frau und Mann weniger häufig zu (vgl. El-Menouar/Becher 2014: 5).

BAMF-STUDIE GESCHLECHTERROLLEN UND RELIGION (2014)

Liberalität als Indikator: Muslime geringere Liberalitätswerte (LW 57,3) als Christen (74,1). Muslime lehnen traditionelle geschlechtliche Arbeitsteilung deutlich weniger ab. Migrationsfolgegeneration: lösen sich klar vom klassischen Geschlechterrollenmodell, unabhängig von Religionszugehörigkeit (LW: Christen = 85,5; Muslime = 71,1).

Alltagspraxis geschlechtlicher Arbeitsteilung: in allen Religionen meist Frauen alleine für den Bereich Hausarbeit verantwortlich (vgl. BaMF 2014: 6 f.).

Aufteilung der Eltern- und Familienaufgaben: Befragte aller Religionen geben an, dass sich größtenteils beide Partner beteiligen (BaMF 2014: 50).

MÄNNER ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

Zwei große Männerstudien über weiße mehrheitsdeutsche Männer ohne Migratikonshintergrund (Zulehner/Volz 1998, 2009).

2009:

4 Typen: 1) traditionell (27%) und 2) modern (19%).

Mehrheit (54%): Zwei Mischtypen zwischen Traditionalität und Modernität.

3) pragmatischer Mischtyp (24%), 4) suchender Typ (30 %).

ACHTUNG: Mehrheit deutscher Männer orientieren sich

GLEICHZEITIG traditionell und modern!

VERGLEICHENDE STUDIEN - ZULEHNER: MUSLIME/CHRISTEN IN ÖSTERREICH (2014)

Beispiel Österreich: ähnliche Tendenz wie BaMF-Studie – im Vergleich mit Volz/Zulehner: **Ähnliche Verteilung bei Muslimen auf vier Typen**, mit höherem Anteil bei traditionellen Männlichkeiten (vgl. Zulehner/ Steinmair-Pösel 2014).

Fazit: Es gibt moderne muslimische Männer, Vielfalt von Geschlechterleitbildern muslimischer Frauen u. Männer in Österreich sehen.

Anerkennen: oft gibt es GLEICHZEITIGKEIT von traditionellen und modernen Einstellungen!

Erklärung: es gibt eine „Modularisierung von Männlichkeit“, je eigene Dynamiken in verschiedenen Lebensbereichen von Vätern, evtl. auch bzgl. Kindbeziehung/Erziehung. (vgl. Bernhard/Böhnisch 2015)

VERGLEICHENDE VÄTERSTUDIEN

Manuela Westphal (2000/2014): Befragte Väter mit Migrationshintergrund u. Väterlichkeit: Doppelorientierung als **Versorger** und als **Erzieher**. Ziel: wollen/müssen sich für ihre Kinder **Zeit nehmen**.

Alle Männer der ersten Generation der Migranten bestrebt, sich Zeit für ihre Kinder zu nehmen. **Motivation**: wollen sozialen Aufstieg ihrer Kinder fördern. **Fokus**: Kulturvermittler und Bildungsermöglicher.

Männliche Geschlechtstypisierung bei Eingewanderten eher eindeutiges Konstrukt, wird im Vergleich zu den westdeutschen Männern kaum in Frage gestellt. **Aber**: in Alltagspraxis starke Umbruchprozesse/ Neukonstruktionen - von außen nicht immer sichtbar. Verstärkte Erziehungsaktivitäten eher pragmatische Alltagslösungen, weniger Folge sich wandelnder Überzeugungen, z.B. bzgl. Ideal partnerschaftlicher Arbeitsteilung. **Untersuchte Westdeutschen ohne Migr.:** äußern zwar Orientierungen neuer Väterlichkeit, aber Brüche im gelebten Alltag, Verhalten entspricht Einstellungen oft nicht (vgl. Westphal 2000).

MIGRATIONSBEWÄLTIGUNG UND MÄNNLICHKEIT DER 1. GENERATION

Oder: was macht Migration mit Männlichkeit?

(vgl. Prömper et al. 2010)

Migrationsbedingter Autoritätsverlust vieler Väter: Krise durch häufige Erwerbslosigkeit in erster Zeit nach Migration (vgl. Westphal).

Folge: Vater versucht Position in der Familie zu stärken, teils durch traditionelle Werte/Verhaltensweisen (Krise als Ernährer-Mann/Vater). **Teils Generationenkonflikte:** Kinder oft schneller integriert (Spracherwerb usw.).

Frage: Bewältigung des Statusverlusts in der Familie?

Chance für Bildungsansätze: Reflexion/Alternativen.

(POST-)MIGRANTISCHE VÄTER ALS RESSOURCE

... als neue Perspektive.

Entwicklungspsychologie: nach Birgit Leyendecker sind
„zugewanderte Väter eine weitgehend ungenutzte Ressource“

(Leyendecker 2012: 36) für ein gutes Aufwachsen von Kindern.

„Kinder aus türkischstämmigen Familien profitieren von
engagierten Vätern.“

Differenzen: abhängig vom Milieu und vielen Einflussfaktoren, z.B.
Bindungsaufbau, geschlechtliche Arbeitsteilung usw.

(Leyendecker/Agache 2016: 72).

Bedarf: Väter mit Angeboten unterstützen, Väterarbeit.

(vgl. Tunç 2017b; 2018)

VÄTER UND GEBURT

Anwesenheit bei Geburt und Begleitung der Frau: über 90% der Väter. Neues Phänomen im Vergleich mit Generation davor (vgl. Schäfer 2017). [Migration](#): Studie M. David et al. (2009) über türkeistämmige Väter: (Basis: Interviews).

Entwicklung: a) deutsche Männer, 1995 83%, 2003: 98 %, türkeistämmige Väter: 1995: 73 %, 2003: 82%

(vgl. David et al. 2009). [Migration](#): steigender Anteil türkeistämmiger (Teilnahme Geburt) entspricht [nicht](#) dem Anteil dieser Väter in Geburtsvorbereitung(-skursen).

[Nötig](#): mehr Väterkompetenz in Geburtshilfe, inkl. Migrations- und Gendersensibilität: Männer ohne/mit Migrationshintergrund mehr ansprechen/unterstützen (vgl. Jörg/Tunç 2016).

MUSTER GESCHLECHTLICHER ARBEITSTEILUNG

Studie der Bertelsmann Stiftung (2011): wenige Unterschiede bzw. mehr Gemeinsamkeiten zwischen Frauen und Männern mit und ohne Migrationshintergrund. 1. Beispiel: Zustimmung zur Frage, ob Väter Elternzeit nehmen sollten.

Zustimmung: 85 % der Menschen ohne Migrationshintergrund, 84 % der Menschen mit Migrationshintergrund.

2. Beispiel: Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern allgemein: Befürwortung der Berufstätigkeit von Müttern:

- 90 % der Menschen ohne Migrationshintergrund,
- 92 % der Menschen mit Migrationshintergrund.

Es gibt dann auch Effekte durch Bildung/Einkommen

(vgl. auch Farrokhzad et al. 2011)

TRANSFORMATION VON MÄNNLICHKEITEN IM MIGRATIONSKONTEXT DURCH CARE-VERANTWORTUNG

Bietet fürsorgliche Väterlichkeit (post-)migrantischen Männer Möglichkeiten, Erfahrungen der Entwertung, Nichtanerkennung und Dequalifizierung zu kompensieren?

Ja, nach Elisabeth Tuider und Katrin Huxel: teils existiert eine „**Kapitalisierung von Vaterschaft**“ als Ressource zur Herstellung von Männlichkeit im Migrationskontext (vgl. Tuider 2012: 397):

„Durch die Ausübung von Erziehungsaufgaben wird von ethnisierten Männern aber auch innerhalb der Familie nicht das Modell von Männlichkeit in Frage gestellt. Es ist vielmehr die Alltagspraxis, das alltägliche ‚**doing papa**‘ in dem sich **Umbruchprozesse und Neukonstruktionen** vollziehen.“

(Tuider/Huxel 2010: 96)

FAZIT: BEGRIFF PROGRESSIVE MÄNNLICHKEITEN IM KONTEXT VON CARE, RACE, CLASS UND GENDER

Erkenntnis: auch bei Männern/Vätern mit (Flucht)Migrationshintergrund zeichnet sich ab, dass viele Väterlichkeit zunehmend fürsorglich leben bzw. das anstreben.

Trotzdem: sie befinden sich oft in Spannungsverhältnissen zwischen progressiven und hegemonialen Männlichkeiten/Väterlichkeiten, z.B. bzgl. teils traditioneller Geschlechterleitbilder, Muster der Arbeitsteilung oder fehlender/prekärer Arbeitsmarktinklusioin. Kulturübergreifend Beharrungskräfte von Ernährermännlichkeiten problematisch.

Zukünftig: sollte man mehr auf solche Spannungsverhältnisse schauen bzw. diese untersuchen, Komplexität von Mütterlichkeiten/Väterlichkeiten in der Migrationsgesellschaft: v.a. spannungsreiche gleichzeitige Ungleichzeitigkeiten sehen im Blick auf bereits vollzogene Veränderungen und zur gleichen Zeit massive Beharrungstendenzen.

FORTSETZUNG: FAZIT UND SCHLUSS

Frage: was sind Konsequenzen aus den hier vorgestellten Ausführungen für die zukünftige geschlechterreflektierte und migrationssensible Familien-, Eltern- und Väterlichkeitsforschungen – gerade für die Praxis der Sozialen/Bildungsarbeit?

Zukünftig: konsequenter intersektionale Sicht auf die Diversität von Familien, Elterlichkeit, Väterlichkeit und Männlichkeit in der Migrationsgesellschaft einnehmen (Milieuviefalt).

Chance: Akteur*innen der (migrationssensiblen) Frauen-, Geschlechter-, Männlichkeits- und Familienforschung sollten häufiger im Gender-Dialog miteinander kooperieren.

ENDE – DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT.

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen?

Kontakt: Prof. Dr. Michael Tunç
HAW Hamburg
Department Soziale Arbeit
Professur für Soziale Arbeit in
der Migrationsgesellschaft
Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg
Tel.: 040 - 428 75 - 70 05
michael.tunc@haw-hamburg.de

LITERATUR - 01

- Altan, Melahat/Foitzik, Andreas/Goltz, Jutta (2009): Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Stuttgart: Ajs, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg. URL: https://www.ajs-bw.de/media/files/ajs_frage_der_haltung.pdf
- Autor*innenkollektiv »Jugendliche ohne Grenzen« (2018): Zwischen Barrieren, Träumen und Selbstorganisation. Koordiniert von Mohammed Jouni. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bergmann, Nadja/Scambor, Christian/Scambor, Elli (2014): Bewegung im Geschlechterverhältnis? Zur Rolle der Männer in Österreich im europäischen Vergleich. Münster: Lit.
- Bernhard, Armin/Böhnisch, Lothar (2015): Männliche Lebenswelten. Brixener Studien zu Sozialpolitik und Sozialwissenschaft; Bd. 4. Bozen-Bolzano: University Press.
- Bertelsmann Stiftung (2011): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vergleichsstudie von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann Stiftung.
- Bischoff, Stefanie/Pardo-Puhlmann, Margaret/De Moll, Frederick/Betz, Tanja (2013): Frühe Kindheit als „Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie“. Deutungen ‚guter Kindheit‘ im politischen Diskurs. In: Grubenmann, Bettina/Schöne, Mandy (Hrsg.): Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Berlin: Frank & Timme. S. 15-34.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2018): Väterreport. Vatersein in Deutschland heute. 3. akt. Aufl. Berlin. URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/jump/127268/vaeterreport-2018-data.pdf>
- Czollek, Leah Carola/Weinbach, Heike (2008): Lernen in der Begegnung. Theorie und Praxis von Social Justice-Trainings. 2. Aufl. Düsseldorf: IDA-Selbstverlag (Broschüre).
- DESTATIS, Statistisches Bundesamt (2021): Pressemitteilung vom 11.05.2021: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2021/PD21_19_p002.html
- Dinges, Martin (Hrsg.) (2020): Männlichkeiten und Care. Selbstsorge, Familiensorge, Gesellschaftssorge. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

- Farrokhzad, Schahrzad/Ottersbach, Markus/Tunç, Michael/Meuer-Willuweit, Anne (2011): Verschieden – Gleich – Anders? Geschlechterarrangements im interkulturellen und intergenerativen Vergleich. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Jäger, Margret (1996): Fatale Effekte. Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Jantz, Olaf (2003): Männliche Suchbewegungen - Antisexistisch und parteilich? Jungenarbeit zwischen Begegnung und Veränderung. In: Jantz, Olaf/Grote, Christoph (Hrsg.): Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Quersichten; 3. Opladen: Leske + Budrich. S. 63-88.
- Jörg, Theresia/Tunç, Michael (2016): Vaterwerden in der Fremde. Herausforderung und neue Chance. In: Hebammenforum. Jg. 17. Heft 12. S. 1344-1349.
- Kindler, Heinz/Grossmann, Karin/Zimmermann, Peter (2002): Kind-Vater-Bindungsbeziehungen und Väter als Bindungsperson. In: Walter, Heinz (Hrsg.): Männer als Väter. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. Gießen: psychosozial. S. 685-741.
- Levtov, Ruti/van der Gaag, Nikki/Greene, Margaret/Kaufman, Michael/Barker, Gary (2015): State of the World's Fathers. A MenCare Advocacy Publication. Washington, DC: Promundo, Rutgers, Save the Children, Sonke Gender Justice, and the MenEngage Alliance.
- Leyendecker, Birgit (2011): Integration und Migration. In: BMFSFJ (Hrsg.): Vaterschaft und Elternzeit. Eine interdisziplinäre Literaturstudie zur Frage der Bedeutung der Vater-Kind-Beziehung für eine gedeihliche Entwicklung der Kinder sowie den Zusammenhalt in der Familie. Berlin. S. 36-37.
- Leyendecker, Birgit/Agache, Alexandru (2016): Engagement türkischstämmiger Väter im Familien- und Erziehungsalltag fördert das subjektive Wohlbefinden von Kindern. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Jg. 65. H. 1. S. 57-74.
- Meuser, Michael (2009): Vaterschaft und Männlichkeit. (Neue) Väterlichkeit in geschlechtersoziologischer Perspektive. In: Jurczyk, Karin (Hrsg.): Vaterwerden und Vatersein heute. Neue Wege – neue Chancen! Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. S. 79–93.

LITERATUR - 03

- Meuser, Michael (2014): Care und Männlichkeit in modernen Gesellschaften: Grundlegende Überlegungen illustriert am Beispiel involvierter Vaterschaft. In: Soziale Welt, Sonderband, Bd. 20, S. 159-174.
- Pfeiffer, Christian/Baier, Dirk/Kliem, Sören (2018): Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. Herausgegeben vom Institut für Delinquenz und Kriminalprävention der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Zürich: Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft.
- Prömper, Hans/Jansen, Mechtild M./Ruffing, Andreas/Nagel, Helga (Hrsg.) (2010): Was macht Migration mit Männlichkeit? Kontexte und Erfahrungen zur Bildung und Sozialen Arbeit mit Migranten. Opladen/ Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Sanyal, Mithu M. (2017): Postkolonialismus. In: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Nr. 41. Essen. S. 58-62.
- Schäfer, Eberhard (2017): Crashkurse für werdende Väter. Auf Augenhöhe. In: DZH. H. 3. URL: <https://www.urbia.de/magazin/familienleben/vaeter/maenner-im-kreisssaal-wirklich-eine-hilfe>
- Schäfer, Eberhard/Abou-Dakn, Michael/Wöckel, Achim (Hrsg.) (2008): Vater werden ist nicht schwer? Zur neuen Rolle des Vaters rund um die Geburt. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Schölper, Dag (2008): Männer- und Männlichkeitsforschung. Ein Überblick, URL: http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/soz_eth/Geschlecht_als_Kategorie/M_nner_und_M_nnlichkeitsforschung/dag_schoelper.pdf
- Seidel, Eberhard (2008): In welche Richtung verschieben sich die medialen Diskurse zum Islam? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 250-259.
- Seiffge-Krenke, Inge (2016): Väter, Männer und kindliche Entwicklung: Ein Lehrbuch für Psychotherapie und Beratung. Berlin, Heidelberg: Springer.

- Shooman, Yasemin (2012): Das Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht im antimuslimischen Rassismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Nr. 16/17. 62. Jg. S. 53-57. URL: http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2012-16-17_online.pdf
- Shooman, Yasemin (2014): „... weil ihre Kultur so ist.“ Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript.
- Spohn, Margret (2002): Türkische Männer in Deutschland. Familie und Identität. Migranten der ersten Generation erzählen ihre Geschichte. Bielefeld: transcript. Open Access: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.14361/9783839400876/pdf>
- Springer, Monika (2011): Elterntrainings und Familienbildung. In: Fischer, Veronika/Springer, Monika (Hrsg.): Handbuch Migration und Familie. Grundlagen für die Soziale Arbeit mit Familien. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag. S. 473-501.
- Tuider, Elisabeth (2012): „Fremde Männlichkeiten“. Oder: When Masculinity meets Care. In: Baader, Meike Sophia/Bilstein, Johannes/Tholen, Toni (Hrsg.): Erziehung, Bildung und Geschlecht. Männlichkeiten im Fokus der Gender-Studies. Wiesbaden: VS-Verlag. S. 383-402.
- Tuider, Elisabeth/Huxel, Katrin (2010): Männlichkeit und die Übernahme von care work im Migrationskontext. In: Moser, Vera/Pinhard, Inga (Hrsg.): Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft. Care – wer sorgt für wen? Bd. 6. Opladen, Farmington Hills: Barbara Budrich. S. 87–98.
- Tunç, Michael (2017): Diversitätsbewusste Männer- und Väterarbeit. Intersektionalität und rassismuskritisch-migrationsgesellschaftliche Entwicklungen. In: Journal für Psychologie. Jg. 25. H. 02. S. 121-151. (Schwerpunkt: „Kritische Männerarbeit in Theorie und Praxis“). URL: <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/download/444/485>
- Tunç, Michael (2018): Väterforschung und Väterarbeit in der Migrationsgesellschaft. Rassismuskritische und intersektionale Perspektiven. Wiesbaden: Springer/VS.

LITERATUR - 05

- Tunç, Michael (2019): Männlichkeiten und Islam. Kritiken und Transformationen. In: Horsch, Silvia/Kişi, Melahat/Klausing, Kathrin/Abdel-Rahman, Annett (Hrsg.): Der Islam und die Geschlechterfrage. Theologische, gesellschaftliche, historische und praktische Aspekte einer Debatte. Frankfurt am Main (u.a.): Peter Lang. S. 39-80.
- Tunç, Michael (2020): Väterlichkeiten und Caring Masculinities in der Migrationsgesellschaft. Normalisierungs- und rassismuskritische Perspektiven. In: Schondelmayer, Anne-Christin/Fitz-Klausner, Sebastian (Hrsg.): Familie und Normalität. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich. S. 245-262. Auch als pdf-Volltext online: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/71925/ssoar-2021-schondelmayer_et_al-Familie_und_Normalitat_Diskurse_Praxen.pdf
- Volz, Rainer/Zulehner, Paul M. (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Baden-Baden: Nomos. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94250/432c5ee6fad9208628ba6b9bd3301a9f/maenner-in-bewegung-data.pdf>
- Westphal, Manuela (2000): Vaterschaft und Erziehung. In: Herwartz-Emden, Leonie (Hrsg.): Einwandererfamilien. Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation. Osnabrück: Rasch. S. 121–204.
- Westphal, Manuela (2014): Elternschaft und Erziehung im interkulturellen Vergleich. In: Bildung und Erziehung. H. 2. Bd. 67. S. 187–201.
- Zulehner, Paul M./Steinmair-Pösel, Petra (2014): Gleichstellung in der Sackgasse? Frauen, Männer und die erschöpfte Familie von heute. Wien: Styria Premium.